

Ein Mix aus Musical, Komödie, Märchen

17 Mädchen brachten mit «Cinderella Rockerfella» eine britische Pantomime-Show nach Wollishofen und ernteten viel Applaus.

Christian Nünlist

Endlich wieder Vorhang auf! In zwei Aufführungen war das Musical «Cinderella Rockerfella» in Wollishofen zu bestaunen. Das Publikum musste sich registrieren, Maske tragen und zwischen den einzelnen Familien blieben zwei Stühle leer. Der Mittelstufenchor St.Franziskus hatte zuletzt im Juni 2019 mit «Annie jr.» begeistert. Kurz darauf begannen die Proben für eine moderne Version des Märchens Aschenputtel (Englisch: Cinderella). Das hierzulande wenig bekannte «Cinderella Rockerfella» kommt aus Grossbritannien und gilt als «Panto-Musical».

Britische Pantomime hat nichts mit deutscher Pantomime zu tun, also dem Schauspieler ohne Sprache. Gemeint ist vielmehr ein im 17. Jahrhundert entstandenes Theatergenre, ein Mix aus Komödie, Märchen und Musical. Bei den Aufführungen wird gesungen, getanzt. Frauen spielen Männer und umgekehrt. Das Publikum engagiert sich, ruft etwa «Buh» oder «Er ist hinter dir!», wenn sich ein Bösewicht von hinten nähert.

17 Mädchen im Alter zwischen 10 und 14 Jahren teilten sich die 32 Rollen des Musicals untereinander auf, darunter Cinderella, ihre bösen Schwestern und ihr treuer Freund Buttons, der Megastar

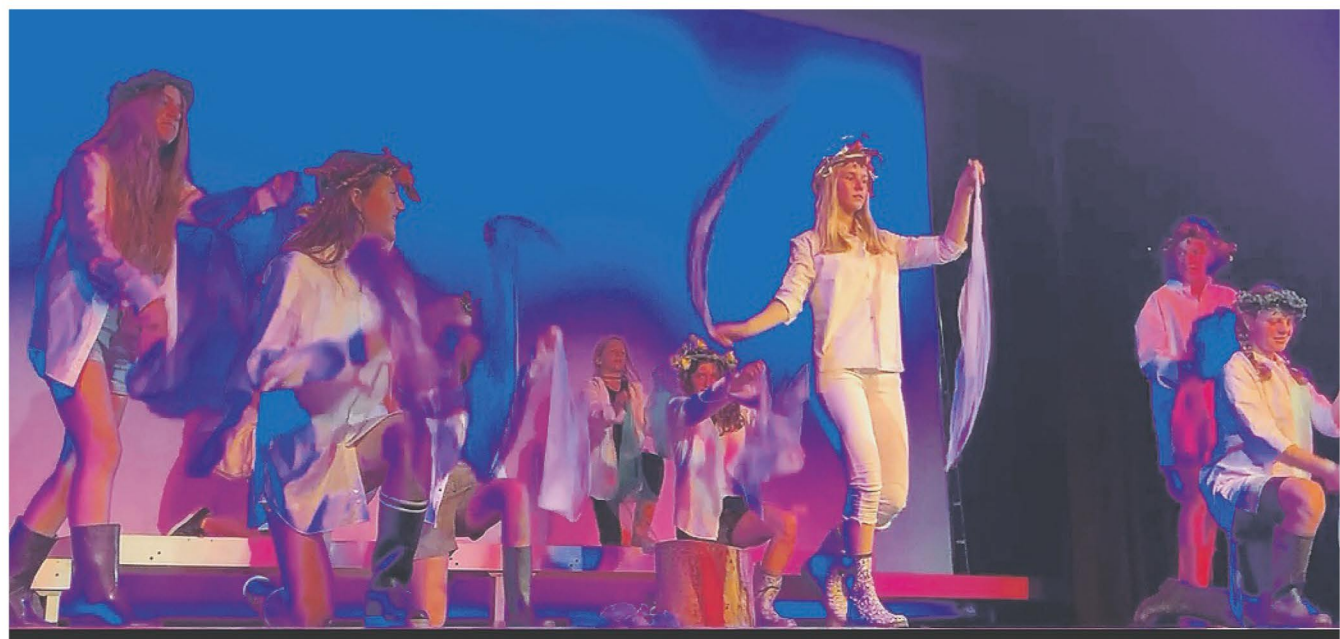
Rockerfella, sein Manager Dan Deeny, die Presse und Paparazzi sowie sprechende Tiere und gute und böse Feen.

Lange Coronapausen

Die Pandemie führte zu längeren Pausen im Zeitplan. Zwei Mal ruhten die wöchentlichen Proben mehrere Monate lang. Einige Mädchen traten aus dem Chor aus. Dafür gab es in diesem Projekt statt einem gleich drei Probewochen, in den Sommerferien 2020 und 2021 sowie in den Frühlingsferien 2021. «Zoom funktioniert nicht», erklärt Chorleiter Gregory Arcement im Gespräch mit dieser Zeitung nach den Aufführungen. «Live-Theaterproben kann man nicht ersetzen», so der gebürtige Amerikaner. Er ist voller Stolz auf seine Kids. «Trotz der langen Stop-and-Go-Phasen in den Proben haben sie den Faden nie verloren», betont Arcement.

Farbige Tanzsequenzen

Ganz am Schluss musste eines der Mädchen nach dem zweijährigen Probemarathon in Quarantäne und verpasste leider beide Shows. Kurzerhand wurden ihre Rollen neu aufgeteilt. An den Aufführungen merkte das Publikum nichts davon. Ein zehnjähriges Mädchen sang wunderschön die erste Strophe im grossen Fi-



Die jungen Darstellerinnen unterhielten das Publikum blendend in tollen Kostümen und in farbig ausgeleuchteten Choreografien.

BILD ZVG

nale, obwohl ihr dieser Teil erst zwei Abende vor der Premiere zugeteilt wurde.

Die jungen Darstellerinnen unterhielten das Publikum blendend in tollen Kostümen und in zehn Liedern in farbig ausgeleuchteten Choreografien, die sie selbst entworfen und einstudiert hatten. Einer akrobatischen Cheerleader-Num-

mer folgte ein berührendes Liebesduett, während am Ende zwei Melodien in perfekter Intonation zusammen übereinander gesungen wurden und einen Gänsehauteffekt schufen.

Gregory Arcement leitet die nach Alter aufgeteilten vier Musicalchöre St.Franziskus seit 2018, nachdem er zuvor bereits

jahrelang für die Choreografie verantwortlich war. Am 25. und 26. September gab es mit seinem Oberstufenchor sogar eine Uraufführung. Denn «Die Traumwelt» wurde von der 16-jährigen Miriam Fuchs (siehe Interview unten) selbst geschrieben – einem seiner vielen hochtalentierten Nachwuchsstars.

«Ich liebe Musicals, seit ich drei Jahre alt bin»

Miriam Fuchs (16) aus Wollishofen schrieb das Musical «Die Traumwelt».

Der letzte Vorhang fällt, tosender Applaus klingt ab. Acht Jugendliche führten am 25. und 26. September das Musical «Die Traumwelt» zwei Mal im Zentrum St. Franziskus auf. Es ist eine Uraufführung, und zwar eine ganz spezielle. Denn das Drehbuch schrieb die heute 16-jährige Zürcherin Miriam Fuchs – sie spielte zudem die Hauptrolle und war auch für das Bühnenbild und die Kostüme verantwortlich.

Miriam, wie kamen Sie auf die Idee, ein eigenes Musical zu schreiben?

Ich liebe Musicals, schon seit ich drei Jahre alt bin. Ich mag die Dynamik von Schauspiel, Tanz und Gesang. Als in unserem Musicalchor die Idee aufkam, ein

eigenes Musical aufzuführen, musste ich es einfach wagen.

Worum geht es im Musical «Die Traumwelt»?

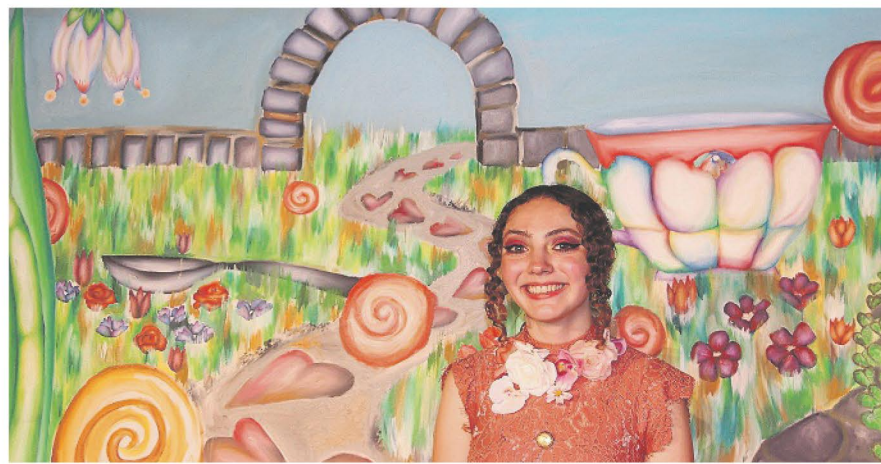
Es geht um eine Welt, in die man flüchtet, wenn man träumt. Dabei wird die Hauptfigur Naemi ein Teil dieser Welt und erfährt, was wirklich hinter den Fassaden der «wunderschönen» Traumwelt steckt. Denn, wenn sie dortbleibt, wird sie von allen auf der Erde vergessen.

Wie lange schrieben Sie am Drehbuch?

Ich habe rund eine Ferienwoche für die erste Rohfassung gebraucht. Damals war ich 15 Jahre alt.

Was waren die Herausforderungen beim Schreiben?

Den einzelnen Charakteren gute und passende Sätze zu geben. Sich zu überlegen,



Miriam Fuchs vor dem von ihr selbst gemalten Bühnenbild.

BILD ZVG

wie ein Charakter reagiert, denkt und sich ausdrückt. Auch die ganze Geschichte in logische Dialoge zu verwandeln, war schwierig.

Wie liefen die Proben mit der Gruppe? Liessen sich alle Ideen vom Papier auf die Bühne umsetzen?

Tatsächlich war es schwierig, aus so vielen

Szenen ein Musical zu machen. Es kamen uns Zweifel. Doch dann fingen wir an, intensiv zu üben, fünf Tage die Woche, und so wurde es zu einem Musical.

Wandelte sich das Drehbuch im Verlauf der Proben nochmals?

Die Grundidee und die Hintergrundgeschichten änderten sich kaum. Was sich allerdings änderte, waren die Dialoge, die ich geschrieben habe, und die Lieder, die ich aussuchte. Denn die Szene musste immer interessant für den Zuschauer sein. Deshalb wurden die Dialoge gekürzt.

Wer hatte bei den Proben das letzte Wort: Gregory Arcement als Chorleiter oder Sie als Autorin?

(Lacht). Wir arbeiteten meist mit Kompromissen und waren froh um die Meinung des anderen.

Interview: Christian Nünlist